

DEUTSCHE BICKER-ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Olliengasse 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends. — Fortsetzungsliste Nr. 1787a.

Zugang nach Schweden ist streng fernzuhalten.

Kollegen Deutschlands.

Die erste dringendste Pflicht eines jeden Kollegen, der es ehrlich mit sich und seinen Nebenmenschen meint, ist es, seiner Berufsorganisation, dem Verbande der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands, beizutreten, der heute bereits in über 100 Städten Deutschlands seine Mitglieder hat und ein starker Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung unserer Arbeitgeber ist.

Der Verband bewirkt: Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bäckereiarbeiter, Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber und Beseitigung der Nacharbeit in unserem Berufe, Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergswesens, sowie Einschränkung der übermächtigen Lehrlingszüchterei und allgemeine Bildung und Erziehung der Mitglieder durch Vorträge in Versammlungen und Beschaffung von lehrreichen Büchern.

Das Eintrittsgeld in dem Verband beträgt 50 Pf., der wöchentliche Beitrag 40 Pf.

Dafür gewährt der Verband den Mitgliedern folgende: Die wöchentlich erscheinende Fachzeitung „Deutsche Bäckerzeitung“ wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Jedes Mitglied des Verbandes, welches drei Monate dem Verband angehört und seine Beiträge entrichtet hat, ist berechtigt, Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, Alter- und Jubiläumsversicherungs- und Krankenversicherungsgesetz beziehen, oder in welche sie insofern ihrer Verbandsfähigkeit gerathen, wie auch bei Auklagen wegen Verfehlungen gegen § 153 der Gewerbeordnung zu verlangen.

Nach 6monatlicher Mitgliedschaft erhält das arbeitslose Mitglied, welches sich auf die Reise begibt, in jeder Fahrtstelle 1 Ml. Reiseunterstützung bis zur Gesamthöhe von 20 Ml. im Jahre.

Außerdem gewährt der Verband Arbeitslosunterstützung bis zur Dauer von 42 Tagen im Jahre unter den folgenden Bedingungen:

Nach 52wochentlicher Mitgliedschaft pro Tag Ml. 1.—

" 150 " " " " 1.20

" 260 " " " " 1.50

oder an Mitglieder, welche 3 Jahre Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung nicht beanspruchten, im Erkrankungsfalle (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag 1 Ml. Krankenzuschuss, d. h. im Sterbefall eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 16wochentlicher Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 30 Ml., nach 26wochentlicher Mitgliedschaft 50 Ml.

Der Verband leistet also den Mitgliedern in allen Notfällen Unterstützung, deshalb werden Mitglieder dasselben.

Der Verbandsvorstand. J. A. D. Ullmann.

Aus alter und neuer Zeit!

II.

Je mehr die Gesellen ihre Position festigen, desto schärfer tritt das Bestreben hervor, sich bessere Löhne zu erzielen. Interessant sind die Organisationen der Handwerkstrichter der damaligen Zeit, wo es weder Post noch Telegraph gegeben hat. Hier herrschte eine eiserne Disziplin. In den Schenksalaten, die jeder Beruf gesondert für sich besaß, tauschten die Gesellen ihre Meinungen aus, erzählte der Zugereiste seine Erlebnisse, wurden Lohnbewegungen beschlossen, Werkstätten in Beruf erklärt, kurz, die Schenke war der Impuls jeder Bewegung. Doch durfte hier nicht eher gesprochen werden, bis der Altgeselle nach dem Beruf eigenen Hörmöglichkeiten das freie Wort gewährt hatte. Ihre Kampfmittel waren Arbeitsniederlegung und Wegzug.

In allen Städten verbreiteten die streikenden Gesellen die Nachricht der Bewegung ihren Kollegen und wehe dem Gesellen, der es wagte, eine solche niedergelegte Arbeit aufzunehmen; er wurde von seinen Kollegen für unehrlich erklärt! Unehrliche Gesellen aber wurden durch Briefe und Boten von Stadt zu Stadt verfolgt und immer wieder aufgetrieben; wo ein solcher sich auch niederließ, wurde er geschmäht und verachtet, bis er durch neue und ertragene Buße wieder ein ehrlicher Geselle geworden war.

Die Schneidergesellen hatten 1619 ein „ringlein“ gemacht und vereinbart, „welches unter ihnen füther in allhierigen statt arbeiten würde, es werd ihnen dean der wochenlohn verbessert, daß derseß für kein ehrlichen gesellen gehalten werden solle“. So setzten die Gesellen den Meistern einen festen Damm entgegen, welcher in manchem Gewerbe von solchem Erfolg gekrönt war, daß da den Gesellen die Rechtssicherheit in die Hände fiel. Die Meister waren selbst Schuld an dem unliebsamen Anwachsen der Gesellenmacht; sicherlich sie doch nicht ab von ihrer Privilegiennatur und betrachteten die Gesellen immer noch als hötige. So fanden denn bis zum Ausbruch des dreißigjährigen Krieges ungezählte

lange Kämpfe und Schlägereien statt, die in schon erwähnten Verhältnissen ihren Grund hatten. Nach diesem Kriege, wo alle Bande der Ordnung vollends gelöst waren, machte sich die Neugestaltung des deutschen Gewerbelebens zur unaufschließbaren Nothwendigkeit. Die Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten, welche früher auf Drängen der Meisterzünfte öfter gegen die Gesellen eingeschritten waren, suchten nun durch Regelung der Gewerbe den Frieden zwischen Meister und Gesellen herzustellen; aber die allgemein verbreiteten Missstände konnten dadurch nicht beseitigt werden. Man mußte Hilfe beim Reich suchen. Im Jahre 1672 setzte nun das Reichsgutachten folgende Bestimmungen fest, die fortan zur Grundlage der ganzen Gewerbegezegung dienen sollten:

1. Unter Strafe der Exklusion keine Autonomie haben;

2. Aussstand und Kontaktsbruch sollen mit Ausschluss bestraft werden;

3. den Gesellen wurde Freizügigkeit zugestanden;

4. die bisher ausgeschlossenen Kinder von Meisternpersonen sollen auch nicht mehr ausgeschlossen sein;

5. eigenmächtige Schmähungen und Aufreibungen werden verboten (letztere sollten nur von der Obrigkeit betreut werden);

6. sollte die Unterscheidung vom Haupt- und Nebenladen und

7. von geschenkten und ungeschenkten Handwerken aufhören;

8. die Strafen nur gesetzlich sein;

9. die Missbräuche beim Gesellenmachen beseitigt werden;

10. die Verbündungen der Gesellen mit eigner Gerichtsbarkeit aufhören;

11. bei Zulassung von Lehrlingen, deren Geburt und Abstammung nicht mehr berücksichtigt werden; und

12. die Untosten und Missbräuche, die mit der Unterstzung des Meisterstückes verknüpft waren, ein Ende finden.

Waren diese Bestimmungen sehr gegen die Gesellen gerichtet, so war auch vorauszusehen, daß dadurch die Handwerkeraufstände nur noch angefacht würden und schließlich nahmen die Wälder Bewegungen Dimensionen an, bei denen man sogar vor Bränden und Blitzen nicht mehr zurückstehen. So die berüchtigten Aufstände der Trichtner in Lissau 1723 und der Aufstand d. Augsburger Schuhmacher 1727. Die Gesellen hatten es gründlich satt, stets unter der Vorwürde der Meister zu stehen, weshalb sie zu Mitteln griffen, die heute grundsätzlich verboten werden. Dieses schien auch seine Wirkung nicht ganz verfehlt zu haben.

Als im Anfang des vergangenen Jahrhunderts der jehige Polizeistaat in Kraft trat, räubte man den Jüngsten ihre Rechte. Sie lösten sich elzmäßig auf oder verwandelten sich in freie Junungen. Nun hatt'n auch die Gesellenverbände ihren Daseinszweck verloren, der darin bestand, die Meisterzünfte zu bekämpfen. Sie machten ebenfalls neuen Organisationen Platz, blieben auch teilweise als geheime Verbündungen bestehen, welche sich in Verschwörungen und Unruhen wegen verweigerter Lohnhöhung offenbarten. Noch am 2. Dezember 1841 sah sich der Bundesrat veranlaßt gegen die unter den Handwerksbüchsen entblößten Verbündungen einen Beschluß zu fassen: Den Handwerksbüchsen, welche sich in einem Bundesstaat, dem sie nicht durch Heimath angehören, Bergarbeiten durch Teilnahme an unerlaubten Gesellenverbündungen, Gesellen-Gerichten oder Betriebsverträgen und vergleichlichen Missbräuchen gegen die Landesgesetze zu Schulden kommen lassen, sollen nach deren Untersuchung und Bestrafung ihre Wanderbücher oder Reisepässe abgenommen, in denselben die genau zu bestimmende Übertretung der Gesetze nebst der verhängten Strafe vermerkt und diese Wanderbücher oder Reisepässe an die Behörde der Heimath der betreffenden Gesellen gesandt werden. Solche Gesellen sollen nach überstandener Strafe mit gebundener Reiseroute in den Staat, woselbst sie ihre Heimath haben, gewiesen und dort unter geeigneter Aufsicht gehalten, sonst nach keinem anderen Bundesstaate zur Arbeit zugelassen werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung werden nur dann stattfinden, wenn die Heimath eines solchen Handwerksgezelten sich durch dauerndes Wohlverhalten desselben zur Erteilung eines neuen Wanderbuches oder Reisepasses nach anderen Bundesstaaten veranlaßt finden sollte.

In Bayern wurden 1825 die Jünfte in freie Junungen umgewandelt, während erstere mit ihren Rechten in Baden, Sachsen und Württemberg bis 1830 fortbestanden. Am freiesten war Preußen, wo schon 1810 die Unabhängigkeit der Jünfte zur Ausübung des Gewerbes ausgesprochen war, doch wurden hier 1845 täudliche Bewegungen eingeleitet. Erst das Jahr 1848 rief eine allgemeine Bewegung unter der deutschen Arbeiterschaft hervor, weil man eben die neue Zeit noch einmal in alte Schlüsse füllen wollte.

Berlassen wir nun das Handwerk und folgen den Spuren der neuen Zeit ein wenig!

Vor ungefähr 100 Jahren nahmen einzelne Kapitalisten die Männer, od. alten in die Hand. Neben ihrem Gelde war es noch die fortwährende Technik welche eine solche rationelle

Produktion ermöglichte. Die Zeit des Dampfes und der Elektrizität begann. Aus den Werkstätten wurden Fabriken, von denen heute eine solche oft mehr Arbeiter beschäftigt, als es in einer mittelalterlichen Stadt überhaupt Männer gegeben hat. Durch die Billigkeit der Produkte derselben eroberten sich die Kapitalisten den inneren Markt. Das Absatzgebiet des inneren Marktes wurde aber bald zu klein und so warf der Fabrikant seine Waare auf den Weltmarkt, der sich aber ebenfalls seit 1815 fast regelmäßig alle 10 Jahre überfüllt; der Verkehr fängt plötzlich an zu stocken, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft, wie unabsehbar, daß baare Gold wird unsichtbar, der Kredit verschwindet, die Fabriken stehen still, die arbeitenden Massen ermangeln der Lebensmittel, weil sie zu viel Lebensmittel produziert haben, Bankrot folgt auf Bankrot, Zwangsverkauf auf Zwangsverkauf. Jahre lang dauerte die Stagnation. Produktivkräfte wie Produkte werden massenhaft vergeudet und zerstört, bis die aufgehäuften Warenmassen unter größerer oder geringerer Entwertung endlich abfließen, bis Produktion und Austausch allmählich wieder in Gang kommen. Nach und nach beschleunigt sich die Gangart, fällt in Trab, der industrielle Trab geht über in Galopp und dieser steigert sich wieder bis zur zügellosen Karriere einer vollständigen industriellen, kommerziellen, finanziellen und spekulativen Steeple-chase (Sprich: Stahl-sch, Hindernis-wettrennen), um endlich nach den halsbrecherischen Sprüngen wieder anzugelangen — im Großen des Bankenrots. In den Krisen kommt der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung zum gewaltvollen Ausbruch. (Engels.) So wird, wie Fourier sagt, der Überfluss Quelle der Noth und des Mangels.

Die Folgen einer solchen Krise versprüten aber die arbeitenden Volksmassen, die in den Industriestädten bis zu vielen Tausenden als überflüssige Objekte von ihren Arbeitsstellen entlassen werden, und dem Hunger und der Noth überlassen sind. Der Einzelkapitalist, unfähig, mit seinen größeren Genossen zu konkurrenzieren, verbindet sich mit anderen Standesgenossen: diese bilden zusammen Aktiengesellschaften, arbeiten durch Zusammenwerken des Kapitals mit fabrikhaft großen Summen und die nachfolgenden Krisen sind immer schrecklicher als die vorhergegangenen. In Amerika z. B. hat sich im letzten Jahre ein Meilenstein gebildet, welcher aus einer Anzahl der größten Werke der Welt besteht. Diese Gesellschaft besitzt ein Kapital von über 12 000 000 000 Mark. Durch diesen Zusammenschluß hat man allein schon 40 000 000 Mark an Beamtengehalt und Löhnern gespart. Sie besitzen neben ihren Werken eigene Eisenbahnen, Bergwerke usw. Diese Zahlen sind überaus lehrreich, lehrreich insfern, als sie uns deutlich zeigen, wie das Kapital immer größere Menschenmassen besiegelt, sie zu Arbeitsstädten macht. Diese Zahlen lassen uns ahnen, zu welcher Schwellden Höhe unsere Kapitalistensklasse noch aufsteigen kann, bis sie in sich zusammenbrechen müßt.

Doch nun zurück zum ehrenamen Handwerk.

Wir haben dasselbe bei der 1848er Sturm- und Drangperiode verlassen. Nach dieser Zeit schlug auch die Gesetzgebung andere Bahnen ein. Nürnberg, Bremen, Sachsen, Oldenburg erhielten 1860 teilweise Gewerbeordnungen. Nun folgte auch Preußen 1867 und bis zum Jahre 1870 war die Gewerbefreiheit in ganz Deutschland durchgeführt. Nun begann ein neuer Abschnitt für die Zeit des Handwerks. Hatte schon die Großindustrie verschiedene Gewerbe heimake verdrängt, so die Weber und Schuhmacher, so nahm der Kleinmeisterstand noch dadurch überhand, als es dem Gesellen in Folge der Gewerbefreiheit möglich war, sich selbstständig zu etablieren, wenn er nur seine Gewerbesteuern entrichten konnte. So ist nun das Handwerk endlich auf seiner heutigen Stufe angelangt. Der goldene Boden d-fielten wird manchem kleinen Meister zur schweren Last. Allerdings sucht man durch Errichtung von Handwerkerkammern und Zwangsinnungen dem Handwerk wieder aus die Beine zu helfen. Die Lehrzeit muß bei den, den Handwerkerkammern eingeschlossenen Gewerben eine dreijährige sein und darf die Dauer von vier Jahren nicht überschreiten. Ebenso wird die Höchstzahl der Lehrlinge nach der Eigenart eines jeden Berufes festgesetzt. Zum Halten von Lehrlingen ist nur derjenige berechtigt, welcher sich den Titel Meister erworben hat, durch eine bestimmte Lehrzeit. Meisterprüfung oder er muß eine bestimmte Anzahl von Jahren das betreffende Handwerk persönlich ausgeübt haben usw. Auch kann nach verschiedenen Bestimmungen der Handwerkerkammer den Lehrmeistern die Befugnis zum Halten von Lehrlingen entzogen werden, wenn diese sich gegen dieselben Verhöre zu Schulden kommen lassen.

Das Handwerk hat nun wieder seinen Zwang, das Lehrjahr, Gesellen- und Meisterwesen ist gerecht, der Bezahlungsdruck ist wieder eingeschobt, einschlägt in alter Form, mit Stolz erhält auf den Titel „Meister“ leben die Künstler der Zeit entgegen, in der das Handwerk den „goldenen Norden“ wieder gewinnt. Ob sie wieder kommt — ?

Der Ausrottungskrieg der Biehener Bäderzunft und ihrer Helfershelfer gegen den Verband!

Nachdem nun unsere allweise Innung den Frühauß haüne für ihre Heldenthalen im vergangenen Sommer an der Jahresende ihre Delpotengchäler ausbezahlt und sich von den Stropazien des Judasballus den man, einem höheren Orange folgend, verherrliche halb, jeg sie abermals die Allmenglode, um ihre Mannesmänner zu erneutem Kampfe aufzumuntern. Man war sich auch bald darüber einig, daß nun einmal der Hebel angefecht sei, erbarmungslos alles niedergutreten, was sich Kultur und Fortschritt nennt, um sich wieder in die gute alte Zeit zurückzuversetzen. In dem Freudentaumel sah man schon seine Bachhöle als Schlaraffenlandkolonie umgewandelt. Der schlaueste von ihnen machte den hochdeutschen Vorschlag, der Ortskrankenfasse, welche auch Arbeiter, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, beschäftigt, eine Pulsader zu öffnen, um mit dieser listigen Idee zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, denn aus dem sozialen Labal dieses üppigen Quells sollte Innungshilfserum fabriziert werden, während andererseits die Ortskrankenfasse recht bald an Herzschwäche zu Grunde gehen müßte.

"Der Fanatismus wütet, aber die Vernunft gebietet!" Dass es mit der Absägerei nicht so glatt ging, als beim Einlauf vom Frühaußmannen, das sollten die Allerweltschläumeier gar bald erfahren. Die intelligente Leitung unserer Ortskrankenfasse, die dieselbe zur schönsten Blüthe herantrieb, bestand es, der Aussichtsbehörde sowohl wie dem Stadtvorstand die Konsequenzen einer derartigen Operation in Röntgenbeleuchtung vor Augen zu führen und so gejährt, daß es der Herr wollte, daß der Innungsantrag: "Gründung einer eigenen Ortskrankenfasse für das Bäder- und Müllergewerbe im Kreise Siegen", nachdem die Herren ein ihrer geistigen Fähigkeit entsprechendes Rauderwisch von Statuten eingereicht hatten, in der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Januar zu Wosser wurde und die Lahn hinunterflog. Dorob natürlich im Innungslager große Entrüstung, man spricht von einem großen Prozeß, den man der Stadtbestaltung an den Hals hängen will. Dass solche Geister der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt sind, kann uns natürlich nicht wundern.

Einen zweiten Abortversuch unternahmen diese kleinen Gernigroßchen auf unsere Zahlstelle. Der stärkste aller Reuzen, der Bädermeister Ag. Deubel, der sichtlich bestrebt ist, seinen Innungskollegen Löber, der sich durch seine politische Handlungsfreiheit so manch Schlapp geholt, den Rang abzulaufen, forderte in der Innungssitzung vom 22. Januar alle Innungsmeister auf, die noch Verbandsgesellen beschäftigen, dieselben auf die Strafe zu werfen, der Verband der Gelellen müsse ausgerottet werden.

Gut gebräßt, Herr Löwe, nur etwas zu lau!!

Noch ein paar Jahre höchstens werden vergehen, daß dort, wo noch junge Mitgliedschaften oder deren Mitglieder noch unverfahren sind, den fauniballischen Gelüften der Knuttenhelden noch einige zum Opfer fallen und in ihrer Ausbildung zurückbleiben.

Wer einmal die Tendenzen des Verbandes begriffen hat, der bleibt ihm auch treu. Wir lassen der Innung das Menschenmaterial, das für einen schändigen Judaslohn sich zu den schaurigsten Handlungen hinzieht, die für ein Entgegentritt ihre Ergründungsarbeit verlaufen und anständige Leute mit Knäppeln à la Tschert auf der Straße anfallen, ganz gerue zuversamen. Der Verband hat sich den Saitenfesten unterzogen, denn unser Kampftanz heißt:

Rück mit dem Rückzug der Barbaren,
Mit Flint und Speer nicht kämpfen wir.
Es gilt zum Sieg der Freiheit Spanien
Des Geistes Schwert, des Reichspanier,
Doch Friede willst, Wohlstand blüht,
Doch Friede und Hoffnung hell erglüh,
Der Arbeit heil, der Arbeit Leben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben!

Heitere Revue.

Schreiben soll ich für das Fachblatt!

Soben kommt ein Brief von unserem Redakteur, daß der "Einfelder" bei dieser Handbüste nicht eingesetzt möchte, sondern er möchte recht bald wieder einzog von dem "ungezogenen Brat" zusammenhängen!

Mit Zittern und Zagen habe ich den Brief geöffnet. Ich glaubte, daß ich gehörig abgerüttelt würde dafür, daß ich in seinem "Fachblatt" dem Redakteur und noch mehr unserem neuen "Bemügmeister" so böse mitgeplissiert hätte, aber nichts von alledem für der Fall. Da freudlichstem Zone von der Welt werde ich ersuchen, mir wieder zu schreiben, denn "in das fröhliche Euterl des ersten Zuges im Fachblatt müßt' auch einmal ein wenig Schätzchen kommen!"

Romantische Westen sind das doch noch, solche Verbandsfamilie! Rütteln alle meine trügerigen Freunde, die mich wegen meiner Freiheit jetzt alle so ideal ansehen, solche Schätzchen befießen, wie die beiden, dann könnte ich sie alle noch "mit Freude" nennen! Sie haben mir aber alle bald den Rücken zugewandt und sie nicht verbergen, daß man doch mit keinem Menschen gut Freunde bleiben kann, wenn man ja auch höchstens einmal in den Haaren gelegen und süßig gerüttet hat!

Ganz anders meine Freunde, die einzigen, die ich nun noch habe! — "Du glaubst, du trifft einmal weiter das die Freiheit zu, das der Mensch ein Geschäftsmittel ist". Die Kraft der Gewalt ist das und auch so muß auch meine beiden Freunde (den Bemügmeister habe ich längst gelesen, aber davon in keinem Fall geschrieben) noch leben können, bez. mögen je um noch so viele Jahre gehen. Zug und Radt für meine Zukunft vorbereiten, es darf immer eine Kapazität geben, denen man nichts sagt und kann noch für Jahren ja nur, daß mal einige große oder kleine Kämpfe nicht lässen, das kommt mir nicht kommt es, wie sicher doch unsere Freiheit weiter je nie läßt! — Nun das ist zuge, ja, der Mensch mag eben wählen, was er zu thun hat, er darf nicht bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hinüberheben, wie ja ein Schätzchen, sondern er darf wählen, welche der nächsten Züge er sich zu stellen hat, was er die auch geben möchte ob ihn auf dieser Seite bald Kraft einer starken Freiheit oder den rechts ein paar "Freunde" anstrengender Seite in den Sinn legt! Aber allen Freunden steht werden will, daß im übertrampf kein Mensch, sondern Schätzchen ein Bäderer und Käferbauer!

Wie ich möchte die Freude ammachen und sehr bestohlt in meinem Fachblatt schriftig auf die Leiter unserer Bewegung eingesetzt! Das die Freude jetzt nicht mitmacht, der ist eben kein moderner Mensch, ein richtiges zivilisiertes Gemeinschaftsleben (für Freiheit und Freiheitlichkeit) wird größte Mühsal und Schmerzen, daß in das neue Zeitalter der Agitation und damit

sieh man hauptsweise neue Mitglieder in die Organisation, oder man — graust damit die jungen und die alten hinaus! Welches von beiden wird nun wohl stimmen — Weißt Du, was der englische Gelehrte Holzrake von den gesellschaftlichen Stachelshweine gefrieden hat? Ich weiß es noch, will es aber nicht anwenden, denn ich befürchte, man würde ein Zeugniswandsverfahren gegen unseren Redakteur bei günstiger Gelegenheit veranstalten und er würde dann gezwungen, mich meiner Einsamkeit zu entreihen, was mir absolut nicht gefallen würde.

Doch meine Vorrede ist nun bald lang genug, sonst komme ich garnicht zu meinem Thema. Also ich habe vom Redakteur Befehl erhalten zum Schreiben und deile mich, denselben auszuführen. Solche Befehle müssen jetzt besonders prompt ausgeführt werden, denn unser Vorstand hat jetzt Rückgrat! Neulich, wie eine Erfolgswahl zum Hauptvorstand stattfand, wurde die Parole ausgegeben, daß Leute in den Vorstand müssen, die Rückgrat haben und da haben wir einen mit so viel Rückgrat gewählt, daß er den anderen Vorstandsmitgliedern etwas abgeben kann. Hoffentlich wird bei der Vertheilung des Rückgrats in der ersten Sitzung der Redakteur nicht zu bestreiten gewesen sein und ziemlich was davon abgekriegt haben, denn Rückgrat thut dem auch nötig und wenn auch für weiter keinen Fall, dann schon für die Versammlungsberichte, damit unsere Zeitung nicht immer aussieht, wie ein allgemeines Protokollbuch des Verbandes.

Sch habe vor dem Rückgrat eine Heidenangst und bereite mich, zu schreiben, wenn mir auch bei dieser Röte die Zähne klappern.

Hatte ich voriges Mal einen "Rückblick" geschrieben, so soll's diesmal ein "Lebberblick" werden; denn diesmal soll auch jede Mitgliedschaft, oder wenigstens die bedeutendsten, ihr Theil abhauen.

Also fangen wir beim Kopfe an. Der Verbandsstag hat beschlossen, daß es in Hamburg in Zukunft nicht mehr eine Weiß- und eine Grob-Mitgliedschaft geben soll und Verbandsabstimmungen müssen ja nur einmal ausgeführt werden, wenn auch der eine und zwar einstimmig gesetzte Beschluss, daß sich ein Agitator verhindern dürfe, immer noch nicht ausgeführt ist und wahrscheinlich nur aus Obstruktion nicht ausgeführt wird. Obgleich der erste Beschluss sicherlich doch schwerer durchzuführen war als der zweite, so ist der erste doch durchgeführt und zwar so gut, daß man heute bald gar keinen Unterschied mehr zwischen Grob- und Weißbäder in Hamburg gewahr wird. Unsere Mitgliedschaft entwickelt sich, daß es eine Art hat, die deft und rekt sich nach allen Seiten und als die "Kaufmannschaft" in ihrer Nachbarschaft sich auflösen und ihr anschließen wollte, da wollte man diesen Zusprach gar nicht haben, denn man befürchtete, daß man dann bei der Delegiertenwahl zum nächsten Verbandsstag zu kurz käme, weil mehr wie fünf Delegierte eine Mitgliedschaft doch nicht schicken darf und Hamburg bis dahin viel, viel mehr Mitglieder haben wird, als wie zur Wahl von fünf Delegierten berechtigen.

Ganz anders liegt es in der Nachbarstadt Altona. Unsere dortige Mitgliedschaft kann absolut nicht mehr Mitglieder bekommen, weil keine Bädergesellen mehr da sind. Sie tragen sich schon lange mit dem Gedanken, sich Hamburg anzuschließen, befürchten aber einen Korb zu bekommen; deshalb wagt man sich nicht mit seinen Herzensehnsüchten heraus.

Das war diesseits der Elbe und jenseits der Elbe will man den ersten ernsten Versuch machen, die Nacharbeit zu befehligen, wobei die dortigen Meister eifrig mithelfen. Das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen ist dort ein befreundtes gutes und um dem offenen Ausdruck zu geben, wollte unsere Mitgliedschaft den Meistern die Gesellenfahne schenken, die Meister aber lehnten dankend dies Geschenk ab und nun verklagt man sich schon zwei Jahr, weil keine von beiden Konkurrenz von die Fahne haben will. Unter dem diesseits und jenseits der Elbe ihrent Herr Schnabel auf dem Innungsbauz und ärgert sich schwarz, daß die Gesellen eine solche heilige Fahne vor ihm haben und ihm niemals Gelegenheit geben, seinen Pegasus zu besteigen. Der Mann ist nämlich Dichter und wartet mit Schmerzen darauf, bis ihm mal wieder Gelegenheit gegeben wird, im Raumfahrt gegen die rothe Horde seine Dichtkunst zu zeigen. Aus Bush darüber, daß die Gesellen immer noch keine Zeit haben, sich mit ihm zu beschäftigen, schreibt er Krank gesund und Gesunde Krank, verlängert nebenbei Bädergesellen an Bädermeister und macht Gebiete auf Borsbach, mit welchen er dann die herrlichen Innungseinrichtungen besingen will, wenn die Gesellen ihm erst mal die Ehre annehmen und sich mit ihm beschäftigen. Vorläufig haben sie noch keine Zeit dazu.

Die Mitgliedschaft Riel und Löder, zwei von der ältesten Garde des Verbandes, haben eine heilose Furcht vor süddänischen Agitatorn! Denen hat mal der große Riese in seinem Zorn gebroht: Wenn sich fernehin die alten norddeutschen Mitgliedschaften so von den süddänischen überholen lassen, dann sollen wir mal zur Besitznahme für Euch einen Agitator von Süddänen und dieser soll dann den norddeutschen Kollegen zeigen, wie man agitiert und organisiert! Da sind andere Bädergesellen wieder zu sich geholt und agitieren heute, daß es eine Art hat und sie sich bald in die Brust werken und erklären können: Wenn das Schwergewicht in der Organisation in Süddänland liegt, so nur insoweit, weil es dort am meisten Gold fällt. Wir haben Euch noch keine Pfennig geflossen und müssen uns getroß mit jeder süddänischen Zechstelle! — Dem Riesen sein Will ist sein Gewissen und wenn er das daraus leid, noch keinen Pfennig dem Verbande geflossen zu haben, so bilden sich endrete Bädergesellen wieder einmal darum ein, dem Verbande die meisten Pfennig verursacht zu haben, so fern ab von Euch die Mitgliedschaft ein Sozialfund!

Eine Strafverurteilung nach Berlin möchte ich Euch wünschen, rief die kleine Schreinire patetisch im goldenen Reihe aus und als sie zirige Moabe nachher einen selchen Tamburapostel von sich gesandt, an ihrem dormentalen Busen brüder ließ, der nach Berlin nicht strafverurteilt war, sondern nur lebenslang an ihre grüne Seite verlegt werden sollte, so wurde sie so feindselig, daß der kleine leidige Joseph aus ihr die Schreinere einen heimlichlichen Gefüßen wieder zu! Wie die Schreinere hat seitdem eine leidige Schen vor solchen Strafverurteilungen befürchtet und verlangt nicht mehr nach Busen, seit diesem hat sie sich den heimlichen Freien verschrieben, treibt ihr Joch nach dem Leben trachten.

Was wir nicht alles dem besten Bäderer Strafe zu verbauen haben! Diese kleine halde See mit ihren Schreinern Augen sieht in Berlin gewesen, um die für Gott heil in förmlicher Prozession die Kreuz grapschen, so waren dieß sich zur Partie des Teufels Bernhard noch in elektrischem Verderbnis verläufen, während sie nun mit einem Füller agitieren, daß jetzt dieser Gott — keine Freude daran hat!

Beim Sammelschiff einer ausgebauten Seemannszeit in der Rettersie Schleuse ein Käferzähler der Bäderzunft und keift nach über vergangene jüngste Herrlichkeiten: vor Allem

über über seine Lieblinge, die Bäderlehrlinge! Früher, als sein nun leider allzu umfangreich gewordener Bauch ihm die Handhabung der Badspreize (gespaltenes Holzkästchen zum Badschaukasten) noch gestattete, da belamten seine Lehrlinge dieses Instrument bäräderlicher Lieblosung noch zu kosten, daß zwei von ihnen, weil sie vor lauter Übermüdung nicht wußten, was sie beginnen sollten, eines Tages über die Brücke in die Oder sprangen! Und heute ist es diesem Menschenfeind nicht einmal mehr gestattet, zum Andenken an den Gesellen, der ihn beim Streit in der Tinte sien ließ, daß Germania-buch einzubehalten! Wie hat sich doch die Welt in dieser kurzen Spanne seit zehn Jahren auf den Kopf gestellt! Damals unumschränkter Herrscher und Gebieter, vor sich bückende und kriechende Allgemeinen und heute eine Mitgliedschaft des verhaften Verbandes und sogar einen Streit schon! O alte Innungsherrlichkeit, wie bist du hingestunken!

Wech Knebchen! Solche Kreuzneidversch! Da kann mir doch der Kulin um jeg Bäderisch mer drinle, wenn mer 40 deidsche Reichsfenige jede Woche ablaufen soll! So ungefähr lautet jetzt das Tagegespräch in der "Klostervänke" und bei "Wolten's" im schönen Elbsoren! Und dabei ist es den Kollegen dort um die lumpigen 40 S pro Woche garnicht zu thun, sondern sie sind dies deshalb Gegner der Arbeitslosenunterstützung, weil sie in Dresden niemals welche brauchen, denn dort giebt ja keine Arbeitslosigkeit; bewahre, nicht im Geringsten! Hast Du das letzte Vierteljahr die Bäderzeitung nicht gelesen, in der fast in jeder Nummer unsere Dresden-Mitgliedschaft die Kollegen auffordert, nach Dresden zu kommen! Durch die Noth gezwungen, erhöhen die Meister den Lohn mit jeder Woche und das "die Fräulein Kloster-schänke" hat garricht "Stiefel" genug, um alle die Leistungler mit "Kulin" zu befriedigen. Die Dresdener Kollegen lechzen förmlich nach Arbeitslosigkeit ohne Arbeitslosenunterstützung!

Ganz anders an der Pleise! Dort spielen zwei Parteien, die eine in der "Flora" Schaffslop und die andere bei "Gräbig" was anderes. Die Schaffslopspieler sind Feinde der Geselligkeit, gönnen keinem Menschen was und sind nur so lange noch Geselle, bis sie Meister werden und das werden sie bald. Deshalb fangen sie auch nicht erst im Konsum an, obgleich sie täglich zu Dutzenden dort ankommen und deshalb wollten sie auch nichts von der Arbeitslosenunterstützung wissen, weil sie die nicht brauchen, denn wenn sie mal arbeitslos werden, da kredenzt ihnen Zule Michael alles umsonst. Der ist nur darauf bedacht, mit feiernden Bädergesellen das jetzt zu verzehren, was er früher an solchen verloren hat! Ein Leben wie im Schlaraffenland!

Die andere Partei, die was anders spielt, muß auch in der Frage der Arbeitslosenunterstützung eine Extrawurst haben. Richtige Leipziger Bäder sind ja auch nicht, sondern nur Dorfbäder, weil sie in den Dörfern Plagwitz, Connewitz, Gutkisch und Stötteritz hausen. Von Leipziger Lust nicht angehaut, war es bei diesen auch kein Wunder, daß sie begeistert von der Arbeitslosenunterstützung zustimmen, nicht aus dem Grunde, weil sie wenige Ausichten haben, dieselbe zu kriegen, sondern weil sie als edle Menschenfreunde doch für die beim Kleinmeister schwatzenden Kollegen mit einstecken wollten. Weil diese bravten Kollegen hart aufs bestanden, die ganze erforderliche Beitragserhöhung zur Arbeitslosenunterstützung allein zu bezahlen — in letzter Stunde hatten sich ihnen mit dem gleichen Borsbach die Magdeburger und Breslauer Konsumbäder angeschlossen — mußte erst der Papa oder die Mama, wer weiß, weis ich nicht, von Hamburg kommen und ihnen plausibel machen, daß das doch nicht ginge, wenn sie pro Woche 80 und die anderen Mitgliedschaften bloß 40 S Beitrag bezahlen wollten. In letzter Stunde ist dann ein Kompromiß geschlossen, daß diese aufopferungswütigen Kollegen ihren gewünschten Beitragssatz von 80 S pro Woche oder mehr bezahlen könnten, aber in der Mitgliedschaftslasse dürfen auf keinen Fall mehr als 40 S pro Woche verrechnet werden, daß übrige kann der frühere Annoncenagentur bekommen, damit er das Defizit decken kann, was er mehr an den Redakteur an Geld abschickt als er eingenommen hat!

In Halle war früher die Welt alle; heute fängt die richtige Welt dort eigentlich erst an!

Die Arnstädter Bädermeisterkonferenz hätte ich bald verlassen; dort herrscht nämlich vollständige Sonntagstruhe, wie ich sie nicht wünsche. Es gab und gibt dort Sonntags kein Bier, nur quetsches Quetscher wird dort an Sonntagsgäste freiberzt und weil unsere Bädermeister keine Wasserfreunde sind, wurden ihnen die Jungen so trocken, daß nochher der Almenauer und Meuselwitzer acht Tage an Jungenslöhnmung litten. Jetzt endlich sind sie wieder ganz geneitet!

Das Herz des Herrn Baumann (Bädermeistersohn) in Cassel schlug höher, als unsere Mitgliedschaft gegründet wurde. Glaubte er doch, nun sei der bedeutungsvolle Moment gekommen, wo er mit einem salto mortale die Nacharbeit besiegen könne. Zur Strafe dafür, daß die der Sache noch nicht das nötige Verständniß entgegenbringen und er sich von Blindmann an die Wand drücken lassen mußte, daß er quatsche, sorgte er jetzt für östere Maßregelungen von Mitgliedern, um wenigstens einen Nachruhe zu verschaffen und so seinem Ideal näher zu kommen!

Anstatt sich das Täubchen rupfen läßt von der Küchenfee, rupft in Gießen das Täubchen — nicht die Küchenfee — aber die innungsbürtigsten Kollegen vom Ziehharmonikaleiter, den der Obermeister mit 50 M aus der Tasche gehoben hat!

In Sachsenhausen trinkt man noch "Appelwai" und spielt "Meine Tante, deine Tante". Dabei sieht man aber nicht einen einzigen Bäder, sondern die haben jetzt ein freiwilliges Polizeihülfel Corps gebildet, um das verbotene Spiel in Sachsenhausen und auch in Frankfurt auszurotten. Darauf macht man noch mal in einer Mitgliedschaftsversammlung ein richtiges Durcheinander. — Die Frankfurter Mitglieder müßten doch auch ihren Karneval haben. Sonst läßt man aber den lieben Gott einen frommen Mann sein und "halb machen wir wieder eine richtige Lohnbewegung, dann ist der Schaden wieder torrt". Schneidet euch nur nicht 'mol in die Finger, die gebratenen Tauben fliegen Euch nicht immer so ins Maul!

Am Nedar wütet der Goliath,
Ein Mann von echter Schwabenart!

Das ist er unzweifelhaft, unser Kölberer, oder das Kölble, der südbürtigen Bäder, wie er auch wohl titulirt wird. In der linken Hosentasche trägt er schon lange die Genossenschaft und in der rechten den Bäderverband und wenn der eine dieser kleinen Robe still hält, dann zieht ihn der von der rechten Seite, so daß er weiter stehen noch gehen kann, hat er dem aber ein Stück Zucker gegeben, und er hat sich beruhigt, dann fängt der in der linken Hosentasche an zu zwicken und zwar immer da, wo der Mensch und auch ein Kölberer am lächlichsten ist. Manchmal stellt er sich wuchsraubend auf den Kopf, damit ihm die kleinen Teufel aus der Tasche fallen sollen,

aber die klammern sich fest, fühlen sich doch wohl bei ihm und leben nur von seiner — "Schönheit".

"No a Matz!" hat der Küss der Kellnerin zugerufen; da hat er ausgerechnet, wie viel er beim Hefenverschleiß baar Geld zugelegt hat. Alles in der Welt wünscht ich mir, aber dessen "Defizit" vom Hefenverschleiß nicht und dabei trägt der arme Mann nur die Hälfte, die andere Hälfte bleibt sein edler Freund! Ja schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande! — Nur ein Glück, daß uns der so "liberale" Schöfer erhalten bleibt! Er ist wohl zurückgetreten von der "Münchner Bäckerei", dem Schönigungsblatt der Würzburger Bäckerei-Schweinereien; aber ich glaube, er hat den Nebatemposten nur niedergelegt, um sich für einen anderen Posten zu präparieren.

Also, Ihr wollt in München wieder eine Lohnbewegung haben? Recht so! Es braucht nicht immer 12 Jahre zu dauern, bis wieder was unternommen wird, wie in meiner Nachbarstadt Hamburg! Wenn ich recht prophezeite, dann bauert's in Hamburg diesmal nicht bloss 12, sondern zweimal 12 Jahre, bis das durchschlagende Sieb wieder gesicht ist, in dem man die "bewilligten" von den "unbewilligten" Bäckereimaster schüttelt.

Ihr Münchner seid doch kreuzbraue Kerls und wenn auch Euer Ausschuss nichts taugt — was bloss der dumme Name thut, denn in dem Ausschuss wählt man eben nur den Ausschuss der Mitglieder — so ist doch die Mitgliedschaft besto besser und das freut mich riesig! Aber seht Euch vor! Mit dem alten eingerosteten Alfi war nicht gut Kirschen essen; ich glaube aber, mit dem neuen "liberalen" Mann kommt man garnicht über das Kirchenflüden hinaus! Aber frisch gewagt, ist halb gewonnen und besser, man stellt den neuen Mann gleich auf die Probe, dann lernt man ihn kennen und er bleibt nicht unbekannt wie — Bülow! — Nein aber in solche Regionen wage ich mich nicht weiter hinaus; also bleibe ich lieber bei der Leigassen- pardon Leigkunstschau, aus denen man noch keinen Bülow herausgesucht hat! — Wenn Du das sieft, lieber Leser, dann denke daran, daß ich ohne Einbeziehung meiner Dachammer bei 10 Grad unter Null eine ganze Nacht baran gewürgt habe und dann verzeihe einige Bocksprünge dem Einsichtler.

Aus unserem Berufe.

Schwedische Streitbrecher-Agenten in Deutschland. An anderer Stelle dieses Blattes berichten wir über den Konflikt in Göteborg und die gespannte Situation zwischen Bäckermästern und Bäckereiarbeitern in ganz Schweden. Der schwedische Innungsverband scheint es auf eine gewaltsame Machtkorrektion abzusehen zu haben, wahrscheinlich auf eine allgemeine Aussperrung unserer dortigen Kollegen. Wir werden unsere schwedischen Kollegen in diesem Kampfe mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.

Um so beschämender ist es für uns, daß man Deutschland als Vorratskammer von Streitbrechern dort ansieht, während man nicht wagt, in den Nachbarländern Norwegen und Dänemark ein Gleichtes zu thun. Weiß man doch, daß man dort mit solchen sauberen Plänen an der guten Organisation unserer Kollegen ablijzen würde.

Der same Herr Dr. Wallgren, mit dem sich unser schwedisches Bruderorgan schon öfters wegen seiner schmückigen Kampfweise beschäftigen mußte, treibt jetzt in Berlin sein Wesen und hatte bereits in aller Stille unter Verheimlichung des Streits 55 Kollegen nach Schweden angeschworen. Dem energischen Dazwischenentreten des Vorstandes unserer Berliner Mitgliedschaft ist es gelungen, diese Kollegen über die Verhältnisse in Schweden aufzulösen, so daß die Mehrzahl derselben dem sauberen Herrn den Rücken lehrt.

Dabei fiel uns folgender same Kontrakt in die Hände, auf welchem sich die Angeworbenen auf 1/4 Jahr der Gnade oder Ungnade der schwedischen Ausbeuter überantworten sollen. Der Kontrakt lautet:

Mit dem Herrn Dr. phil. H. G. Wallgren, Bevollmächtigter für den Bäckerinnungs-Verband Schwedens, hat Unterzeichnete folgende Uebereinkunft getroffen:

Unterzeichnete verpflichtet sich, während eines Zeitraumes von drei Monaten, in derjenigen Bäckerei in Göteborg, welche von dem Herrn Dr. Wallgren näher angewiesen wird, zu arbeiten und dasselbst die Arbeit zu verrichten und den Ordnungsvorschriften zu folgen, welche von dem Inhaber der Bäckerei bestimmt werden.

Der Lohn für die Arbeit wird, außer freier Rost und Wohnung, je nach der Beschaffenheit der Arbeit wie folgt erlegt:

per Woche für Ofenarbeiter M 22.—

 " " Kneter 18.—

 " " Tischarbeiter 16.—

Außerdem wird freie Reise von Berlin nach Göteborg und wieder zurück bewilligt.

Für den Fall, daß der mit angewiesene Arbeitsgeber vor Ablauf des voran erwähnten Zeitraumes diesen Kontrakt aufheben möchte, so steht ihm dieses frei, jedoch hat er dann außer dem Lohne für die verrichtete Arbeit auch noch einen vollen Wochenlohn zu zahlen und unter keinen Umständen dürfen die zusammengelegten Beträge weniger als zwei Wochenlöhne ausmachen, freie Reise reicht nach Berlin wie schon vorhin zugestanden.

Alle etwa auftretenden Streitigkeiten und Uebertretungen dieses Kontraktes sollen vor dem schwedischen Gericht geprüft werden und sollen die in der Königlichen Verordnung v. 18. Juni 1864 enthaltenen Bestimmungen betreffend Handelsbediente und Arbeiter in Fabrik und Handwerk dabei zu Grunde liegen."

Diesen Kontrakt haben die Angeworbenen zu unterschreiben und ist demselben noch nachfolgender Nachschlag angefügt:

Die schwedische Gesetzgebung enthält, wie der untenstehende Auszug aus dem schwedischen Strafgesetze erweist, kräftige Schutzbestimmungen für das Recht zum Arbeiten, deren Aufrechterhaltung von den Behörden sorgfältig gehandhabt wird.

Strafgesetz vom 16. Februar 1864.

Kap. 15 § 22.

Wenn Jemand ohne gesetzmäßige Befugnis oder durch Missbrauch seines Rechtes, durch Gewaltthätigkeit oder Drohung einer andern dazu zwinge, etwas zu thun, etwas zu leiden oder zu unterlassen, wird er, wenn nicht speziell strengere Strafe für die That bestimmt ist, mit Strafarbeit in höchstens zwei Jahren bestraft.

Seßiges Gesetz gilt ebensfalls, wenn Jemand in der angegebenen Art und Weise es versucht, einen Anderen dazu zu zwingen, sich bei einer Arbeitseinstellung zu betheiligen oder einen Anderen davon hindern, zur Arbeit zu gehen oder angebotene Arbeit zu übernehmen."

Man sieht, wie groß der saubere Plan der schwedischen Bäckereien angelegt ist! Nach deutschem Gesetz würde ein

solcher Kontrakt vollständig ungültig sein, denn er läßt dem Arbeitgeber das Recht, zu jeder Zeit von dem Kontrakt zurückzutreten und die Bäcker in der Not wieder auf das Straßenplaster zu werfen, wenn es ihm paßt und braucht er dabei nur einen Wochenlohn als Entschädigung zu zahlen, während unsere Kollegen sich auf 1/4 Jahr verpflichten sollen, und wollen sie nicht auf ihren ganzen Lohn verzichten, auch unter den erbärmlichsten Arbeitsbedingungen auszuhalten müssen!

Wir erwarten, daß unsere Kollegen dieses Dr. Wallgren überall die Thür zeigen und sich keiner darauf einläßt, Judasdiene den schwedischen Bäckereiproßen zu leisten! Vermuthlich wird der Herr auch in anderen Städten versuchen, sein sauberes Gewerbe zu betreiben und es heißt also: Aufgepaßt und dem Herrn zeigen, daß es eine Beleidigung für die deutschen Bäckereiarbeiter ist, sie als internationale Streitbrecher benutzen zu wollen!

Trotzdem unsere Mitglieder in Berlin alles aufboten, die Kollegen darüber aufzulären, daß sie als Streitbrecher nach Schweden geschickt werden sollten, fanden sich doch eine ganze Anzahl jener Hesse der Gesellschaft, Spieler und Zuhälter, bereit, dem schwedischen Kapital Judasdiene zu leisten. Nachdem eine große Anzahl bereits angeworbenen jüngerer Kollegen, aufgelaufen über die Verhältnisse, von dem Konkraft zurücktraten, bewegte sich der Streitbrecherzug am Dienstag Mittag nach dem Lehrter Bahnhof, gefündigt von einer ganzen Anzahl Polizisten.

Von Hamburg aus fuhren mehrere Mitglieder dieser Gesellschaft entgegen und siegten dann in deren Zug ein. Es war aber nicht möglich, einen davon zur Rückkehr zu bewegen. In Hamburg am Bahnhof angelommen, wurden diese 60 Mann von Herrn Blümlein und circa 20 Geheimpolizisten in Empfang genommen und zum Dampfer "Hamburg" transportiert, wo sie wie anderes Frachtgut, Hände und Felle, in einem engen Raum des Schiffes verstaut wurden. Im Unterraum des Dampfers lagerten Baumwolle und waren die Lulen mit Persennigen abgedeckt. Die Leute müssen auf hingelegte mit Persennigen und alten Segeln abgedeckte Bretter schlafen, weil keine Kojen vorhanden sind. Auch hatte man, wie es Gesetz ist, nicht genügend Rettungsmaterial an Bord, so daß man sich von dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer "Adolph Meier" noch einige Sachen zuleihen mußte. Als die Leute an Bord gebracht wurden versuchten mehrere hiesige Arbeiter sie aufzulären, doch liegen die Polizeibeamten dieses nicht zu, sondern notierten einige der Arbeiter.

So zogen dann diese Leute von deutschem Boden ab, und wenn es nicht so tief beschämend für uns deutsche Kollegen wäre, daß von hier aus Streitbrecher nach Schweden kommen, unseren dortigen Kollegen in den Rücken zu fallen, so könnte man sich freuen, daß wir diese verumpfte und verlungte Gesellschaft zunächst einmal los sind. Die schwedischen Bäckermäster werden keine große Freude an diesen Elementen erleben!

Schlesische Innungsmäster und die Lehrlingszüchteri. Im Breslauer "Gen-Anz." stand vor Kurzem eine von unserer Mitgliedschaft aufgegebene Annonce, welche die Eltern warnt, ihre Söhne Bäcker werden zu lassen. Das hat nun die Herren der schlesischen Bäckergesellschaft nicht schaden lassen und bringt obiges Blatt jetzt folgenden Bericht: "In einer Mittwoch-Vormittag im Breslauer Innungshaus (Oderstr. 24) stattgehabten Besprechung von Vorstandsmitgliedern des Zweigverbandes Schlesien und der hiesigen Bäcker-Innung wurde nun herborgehoben, daß es durchaus nicht dem Interesse der Meister entspräche, Lehrlinge in übermäßiger Zahl einzustellen; die Sache liege vielmehr so, daß die Meister zum größten Theil gezwungen seien, Lehrlinge anzunehmen, damit sie wenigstens jemand haben, der die im Betriebe nun einmal unerlässlichen sogenannten kleinen Handgriffe und auch einige Geschäftsgänge befreite. Die Gesellen, selbst die ältesten, sofern erst frei gewordenen, weigerten sich sämtlich, diese Obliegenheiten zu verrichten; daß andererseits auch wieder Erfolg für die ausgelernten Lehrlinge geschaffen werden müsse, liege auf der Hand. In Breslau könne übrigens von einer übermäßigen Lehrlingseinzeluna keine Rede sein. Die Statistik ergebe, daß in 520 Bäckereibetrieben insgesamt nur 497 Lehrlinge beschäftigt seien: das sei also im Durchschnitt noch nicht ein Lehrling pro Werkstatt. Es sei unbegreiflich, wie Anwachs dieser Zahlen noch von einer Lehrlingszüchterei in Breslau gesprochen werden könne. Noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse in den Betrieben der Provinzstädte, woselbst im vergangenen Jahre (also in ganz Schlesien!) in 2500 Betrieben etwa nur 620 Lehrlinge freigelobt worden wären. Diese Zahlen entkräften zur Genüge den vom Gesellenverband erhobenen Vorwurf, daß das Bäckerhandwerk, wie kein anderes, mit arbeitslosen Gesellen erfüllt sei. Nach den Ermittlungen des Arbeitsnachwuchses der Breslauer Bäckerinnung seien gegenwärtig kaum 50 Gesellen arbeitslos; in dieser Zahl seien aber auch schon viele inbegriffen, welche Arbeit in der Provinz gar nicht annehmen wollten. — Gerade im Bäckerhandwerk bestehen die allergeringste Arbeitslosigkeit; im Gegenteil als z. B. vorigen Sommer beständiger Mangel an Gesellen geherrscht, und mehrere Stellen seien täglich allein in Breslau unbefüllt. Wenn es nun weiterhin heiße, daß es älteren und verheiratheten Gesellen nicht mehr möglich wäre, ihre Existenz im Berufe zu finden, so sei dem entgegenzuholten, daß gerade die größeren Bäckereien mit Vorliebe ältere und verheirathete Gesellen annehmen, weil diese sich als zuverlässiger und beständiger bei der Arbeit erweisen. Die Löhne für diese Gesellen betrügen wöchentlich bis 24 M; die Gesellen hätten dabei das ganze Jahr hindurch Arbeit und brauchten für Handwerkszeug nichts, für Kleidung nur wenig auszugeben. Daß ferner die Löhne nicht nur für die laufenden Lebensbedürfnisse ausreichend seien, sondern daß dabei auch für solide und freibare Gesellen die Möglichkeit besteht, nach und nach das zu ersparen, was zur Begründung einer Existenz notwendig sei, davon könnten die hiesigen großen und kleinen Meister selbst das beste Zeugnis geben. Nach diesen Ausführungen sei also absolut kein Grund vorhanden, vor der Erlernung des Bäckerhandwerks zu warnen; vielmehr seien alle jene Versuche, dem Handwerk junge, stiefsame Leute zu entziehen, nicht nur gänzlich unberechtigt, sondern geradezu verwerflich, denn jeder Beruf müsse schließlich darauf bedacht sein — und nicht zuletzt der des Handwerkers — sich neue, tüchtige Kräfte heranzubilden."

Die Figura zeigt, verstecken es die Herren ausgezeichnet, die Statistik in ihrem Sinne auszunutzen und das Publikum gehörig zu beschwindeln. — Also die armen Leute sind "gezwungen", Lehrlinge anzunehmen, weil Gesellen die kleinen Arbeiten in der Bäckerei nicht verrichten wollen! Wer's

glaubt bezahlt einen Thaler! Sie mögen die jungen Gesellen anständig bezahlen, und sie werden genug bekommen können, welche auch solche Arbeit mit vertragen, allerdings nicht Stiefelputzen für die Meister, Kindervorlagen und ähnliches, denn dazu mögen sich die Herren Dienstmädchen halten! Nichts als plumper Schwund ist die Phrase, daß in Breslau noch nicht einmal auf jede Bäckerei ein Lehrling kommt. Warum hat man denn die Zahl der dort beschäftigten Gesellen nicht angegeben? Einfach deshalb, weil dann der Schwund jedem Menschen sofort nur als solcher bekannt geworden wäre, denn in Breslau sind 580 Gesellen beschäftigt, daneben 497 Lehrlinge, es lernen also jährlich 166 Bäckereilinge aus und erreichen die Zahl der beschäftigten Gesellen in 3½ Jahren vollständig, so daß nach dieser Zeit jeder Geselle, also im Alter von 20 bis 22 Jahren, in seinem Gewerbe überflüssig wird. Noch schlimmer liegt es in der Provinz, denn von den 2500 angeführten Bäckereien sind die Hälfte, wo der Meister allein, ohne Gesellen, arbeitet!

Ein ebenso plumper Mandant führt die Wahrheitsfanatiker der schlesischen Bäckergesellschaft auf mit den Zahlen betr. der Arbeitslosigkeit! In den in unserer Statistik aufgeführten 74 Städten sind 18 p.ßt. der Gesellen arbeitslos und da besitzen jede Haushalt noch die Stirn, davon zu reden, daß in der Provinz ein Mangel an Gesellen besteht und im Bäckerhandwerk im Allgemeinen die geringste Arbeitslosigkeit bestünde! Man weiß wirklich nicht, ob man über solche Unverantwortlichkeit lachen oder weinen soll, ebenso über die angegebene Lohnhöhe von 24 M für verheirathete Gesellen. Wahrscheinlich haben jene Leutchen da an die in der Genossenschafts- und Konsumbäckerei üblichen Löhne gedacht, als sie diesen Satz aussprachen, denn sonst ist solche Lohnhöhe in Breslau unbekannt!

Schlechter Konkurrenz eines Berliner Bäckers. Derselbe lädt folgende Geschäftsempfehlungen vertheilen:

An die sparsame Hausfrau! Den gehrten Hausfrauen erlaube mir meine Brot- und Kuchenbäckerei verbunden mit Flehhandlung bestens in Erinnerung zu bringen. Da ich Mitglied des Rabatt-Sparvereins "Norden" bin und 10 p.ßt. Rabatt gewähre, so habe ich außerdem beschlossen, allen meinen Kunden ein Schätzchen At. Kuchenmehl als Weihnachtspräsent zu überreichen. Frühstück sende auf Wunsch von 4 Uhr Morgens an frei und pittocklich ins Haus. Ich hoffe deshalb, auch Sie, verehrte Hausfrau, als meine Kundin begrüßt zu können. Hochachtungsvoll Oskar Hörl, Bäckerei, Anklamer Straße 57.

Ob best. Meister, der zu Weihnachten verschiedene Bentner Mehl verschenken will, auch so freigiebig bei der Entlohnung seiner Arbeiter sein wird?

Veranstaltungs-Berichte.

Cassel Donnerstag, den 20. Februar, fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Genosse Pinter über "Macht ist Wissen, Wissen ist Macht" referierte. In Beispielen und aufzählenden Argumenten zeigte er den Kollegen den Wert einer geschlossenen Masse. Nach dem Vortrage wurde dem Referenten lebhafte Beifall zutheil. Sodann wurde das Verhalten der Frankfurter Mitgliedschaft getabelt. Unter "Beschleunigtes" kamen mehrere persönliche Angelegenheiten zur Sprache, und war die Debatte eine aufgeregte.

Darmstadt. Öffentliche Versammlung am 6. Febr. in der "Ludwigshalle". Die Versammlung war leider trockner wichtigen Tagesordnung möglich befürchtet. Referent war Arbeitersekretär Graef-Frankfurt. An der Hand praktischer Erfahrungen war es dem Redner möglich, die Unzulänglichkeit, die Mängel der Arbeiterversicherung vor Augen zu führen. Redner kritisierte hauptsächlich die vielen Kranken- und Unfallversicherungen Deutschlands, welche den Arbeitern keine Vortheile, sondern Nachtheile bringen. Keicher Beifall lohnte dem Redner. Die Diskussion gestaltete sich sehr reichhaltig. Hier auf erhielt Genosse Graef das Schlüpfwort und legte den Gesell in klaren Worten den Wert der gewerkschaftlichen Organisation dar. Die Kollegen Glenz und Berthaus kritisierten noch heftig gegen den Arbeitsnachweis, welches bei den Gehäufen reichen Beifall fand; ferner forderten dieselben den Jahresbericht des Gesellenausschusses.

Darmstadt. Mitgliederversammlung vom 9. Febr. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Kardinal einen Vortrag über die Entwicklung der Gewerkschaften. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum zweiten Punkt gab Kollege Gröning als Kartelldelegierter den Kartellbericht. Die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden. Zum dritten Punkt, Gründungswahl zur Alitationskommission, wurden die Kollegen Strelp und Dahlke gewählt. Als vierter Punkt war seitens des Vorstandes Diskussion über die Anstellung eines Bezirkstellers auf die Tagesordnung gesetzt. Die Versammlung wählte denn auch nach Schluß der Diskussion den Kollegen Johann Bauer zum Bezirksteller.

Eberfeld. Sonnabend, den 22. Februar fand eine öffentliche Bäckerversammlung statt, welche stark besucht war. Kollege Osterholz aus Düsseldorf referierte über "Abbildung" der Sonntagarbeit und Errichtung eines Arbeitsnachweises. Die lebhafte Diskussion bezeugte, daß auch in Eberfeld im Punkte "Arbeitsnachweis" noch sehr viel zu tun ist. Die verlesenen provisorisch ausgearbeiteten Statuten wurden allgemein gutgeheißen und eine fünfzigjährige Kommission ernannt, welche die nötigen Schritte zu unternehmen hat. Nachdem noch beschlossen, in drei Wochen wieder eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu welcher auch die Bäckereimeister eingeladen werden sollen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Essen a. R. In der Mitgliederversammlung am 16. Februar wurde als Vorsitzender Kollege von der Sanden und als dessen Stellvertreter Schröder gewählt. Die Ungelegenheit Hanck wurde eingehend diskutiert und dessen Freiden von allen Seiten sehr verurtheilt.

Hamburg (Großbäckerei). Versammlung vom 8. Februar bei Krammeyer. Genosse Lautsöller schilderte die wirtschaftliche Krise im Mittelalter und hob hervor, daß nur eine feste Organisation eine gute Abwehr ist, eine solche Krise zu bestreiten. Es sprachen zu diesem Punkt noch die Kollegen Stubbe und Wicker. Be treffs Wahl eines Kassiers sprach Kollege Hegemann und führte die gegenwärtigen Mängel an, die durch das Abgehen des alten Kassiers sich ermbauen. Redner schlug den Kollegen Durban als Kassier und den Kollegen Stubbe als Nebenkassier vor. Gegen diesen Vorschlag war Kollege Scherbarth und stellte den Antrag, statt des Nebenkassiers Kassier zu wählen. Der Antrag wurde abgelehnt. Es wurde somit Kollege Durban einstimmig als provisorischer Kassier und Kollege Stubbe gegen eine Stimme als provisorischer Nebenkassier gewählt. Be treffs Wahl einer Lohnkommision sprachen die Kollegen Hegemann, Stubbe und Röder. Letzterer führte

Vorlage zu Art. 9 der „Bäcker-Zeitung“ vom 1. März 1902.

Vorstandbericht.

(Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901.)

Das Berichtsjahr stand im Zeichen immer weiter umfassender wirtschaftlicher Krise!

Der wirtschaftliche Niedergang ist ein Prüfstein für die innere Festigkeit der gewerkschaftlichen Organisation! — Allerdings sind wir nicht in der Lage, Vergleiche zwischen dem heutigen Stande unserer Organisation und denselben in der letzten wirtschaftlichen Depression anzustellen, denn in jener Zeit lag unser Verband fast ganz darnieder, an welchem Rückgang die Krise als solg' wohl am allerwenigsten die Ursache war. Vielmehr waren es andere Umstände, die den Verband in den Jahren 1890—95 so weit zurückgebracht hatten.

Immerhin ist es erfreulich, konstatieren zu können, daß dieses Jahr allgemeiner Depression im Geschäftslife unserer Organisation gut überstanden hat. Trotzdem die Beiträge auf Beschluss des letzten Verbandsstages in Mainz ab 1. Mai von 20 auf 30 Pf. pro Woche erhöht wurden, hat sich die Zahl der regelmäßige Beitrag zahlenden Mitglieder nicht nur auf dem vorjährigen Stand erhalten, sondern hat sich noch gehoben.

Man hat früher behauptet, daß auf das Bäckergewerbe am allerwenigsten wirtschaftliche Krisen Eindruck ausüben könnten. Das lehrt Jahr mit seiner kolossal zunehmenden Arbeitslosigkeit in unserem Berufe hat uns das Gegenteil gelehrt — nach der im November, also der günstigsten Geschäftszeit im Jahre, aufgenommenen Statistik waren in 74 Städten von 25 402 dort ansässigen Bäckergesellen 4716 oder 18 Prozent arbeitslos! Und für den mit den Verhältnissen vertrauten Gewerkschafter ist es kein Wunder, daß die wirtschaftliche Krise mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit im Gefolge auch und zwar recht fühlbar die Verhältnisse unseres Berufes drückt. Die bedeutendsten Konsumenten des Brodes sind die Arbeiterfamilien. Sind deren Ernährer arbeitslos, so müssen sie sich im Brodtomum einfangen, an dessen Stelle als Hauptnahrungsmittel die billigere, aber minderwertige Kartoffel tritt.

Der geringere Geschäftsumsatz der Bäckereien macht selbstverständlich eine Anzahl sonst beschäftigter Arbeitskräfte überflüssig, die arbeitslos werden. Zu diesen gesellen sich die vielen Kleimeister, die auch in flotter Geschäftssperiode nur von der Hand in den Mund leben und sich lämmisch mit ihrer Familie durchschlagen können, aber den verringerter Umsatz im Geschäft verbunden mit schlechteren Kreditverhältnissen nicht überdauern können und vom Pleitegeier in großer Anzahl geholt werden. Sie helfen die Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe vergrößert!

Und wo sollen die vielen gelernten Bäcker, die schon seit kurz oder lang den Beruf verlassen hatten und als Handlanger auf dem Bau, als Arbeiter in der Fabrik oder am Hafen sich durchschlagen und nun wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, sich hinwenden? Sie finden die Fabrikthöfe verschlossen und es bleibt ihnen keine andere Wahl, als sich ihrem erlernten Berufe zuzuwenden, wo sie die Zahl der Arbeitslosen vermehren.

So halten wir denn im Berichtsjahre mit in den meisten Jahren nie gekannter Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu rechnen und trotzdem ist die Zahl der regelmäßige Beitrag zahlenden Mitglieder nicht geringer geworden, hat sich im Gegen teil noch gehoben! Die Schwankungen früherer Perioden in der Mitgliederzahl sind also vorüber!

Geschäftsberledigung des Vorstandes.

In 28 Vorstandssitzungen wurden die Geschäfte der Hauptverwaltung erledigt; außerdem hielt der Vorstand eine Sitzung mit dem Ausschuß in München ab. Zur Durchführung der Beschlüsse des Verbandsstages fand eine Sitzung mit den Mitgliedschaften Hamburgs und Altona statt. Zu drei Sitzungen, bei denen es sich um Erledigung verschiedener Streitpunkte handelte, wurden zehn Kollegen hinzugezogen.

Die Verhandlungsgegenstände der Sitzungen waren nach folgende:

In acht Sitzungen beschäftigte sich der Vorstand mit der Agitation im Allgemeinen; mit der Gauversammlung und Amtierung derselben, mit Gaukongressen und der Agitation durch die Gauvorstände in 15 Sitzungen; mit der Verteilung des Vorstandes auf Gaukonferenzen in sechs Sitzungen; mit Lohnbewegungen, Streiks und Sparten beschäftigte sich der Vorstand in 32 Fällen, in zehn Fällen wurden Delegierte des Vorstandes zu denselben entsandt und in drei Fällen solche verlangte Delegation abgelehnt.

Die Vorarbeiten zum Verbandsstag beschäftigten den Vorstand in sieben Sitzungen, die Anträge zum Verbandsstag in sechs Sitzungen; mit der Wahlorientierung, dem Wahlreglement für Delegierte zum Verbandsstag und den Wahl protesten mündete sich der Vorstand in elf Fällen beschäftigen. Ein Wahlprotest wurde anerkannt und eine neue Wahl angeordnet.

Der Vorstandbericht beschäftigte zwei, die zu erhabende Extrasteuer drei Sitzungen. Fünf Mal gaben die Vorstandswahlen in den Mitgliedschaften Ursache zu deren Erörterung und Beschlusssstellung in den Sitzungen. Außerdem beschäftigten sich zwei Sitzungen mit den Anstellungsverträgen des Vorsitzenden und Kassiers; in acht Fällen waren Unzulänglichkeiten in der Geschäftsleitung der Mitgliedschaften Ursache zur Behandlung dieser Sach. Vorstandswahlen gegen Gau- u. Mitgliedschaftsvorstände beschäftigten den Vorstand in sechs Fällen, der intern. Kongreß in zwei, die Statistik in drei, Unterschlagung in Mitgliedschaften in acht Fällen (in sechs dieser Fälle wurde das Geld noch zurückgefordert). Die Reiseunterstützung beschäftigte den Vorstand 4 Mal, Antragen und Anrecauen der Generalkommission 7 Mal, der Gegen seitigkeitsvertrag mit dem österreichischen Bruderverband ein Mal, die Kostenübergabe an den Bruderverband ein Mal, Aus schluß von Mitgliedschaften sieben Mal, die verlanale Nachbewilligung von Diäten zum Verbandsstag ein Mal, Neuauflistung von Mitgliedschaften und besondere Organisationsfragen 16 Mal, die Urabstimmung über Erhöhung des Beitrags ein Mal (dieselbe wurde in der Urabstimmung mit 1050 gegen 33 Stimmen abgelehnt). Die Neauflistung über Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Berbande (mit 1822 gegen 801 Stimmen angenommen) beschäftigte den Vorstand in 12 Sitzungen, darin sind die Beratungen über das Reglement und die Proteste von drei Mitgliedschaften, die sich anfänglich der Urabstimmung nicht fügen wollten, mit erfaßt worden.

An Antragen wurden bewilligt: In vier Fällen die Bezahlung eines Hülfearbeiters; in 52 Fällen Agitatorauschüsse

an Gauvorstände, während drei solche Gesuche abgelehnt wurden; in 24 Fällen Zuschüsse an Mitgliedschaften, wogegen in drei Fällen derartige Gesuche abgelehnt wurden; Gemäß regeltenunterstützung wurde in 33 Fällen bewilligt, in 12 Fällen abgelehnt; Unterstützung an in Arbeit stehende Agitatoren wurde in 16 Fällen bewilligt und zwei Mal derartige Gesuche abgelehnt; Unterstützung gemäß regelten Agitatoren wurde in 12 Fällen bewilligt und drei Mal abgelehnt; Unterstützung in besonderen Notfällen wurde auf vier Gesuche bewilligt; Streitunterstützung an andere Berufe in einem Fall bewilligt, sechs Gesuche abgelehnt. Rechtschutz ist in 32 Fällen bewilligt, in 7 Fällen abgelehnt.

Über Bureauimie und -Verlegung wurde vier Mal verhandelt, zwei Mal wegen Broschüren für Vorstände der Gau und Mitgliedschaften und fünf Mal wegen Dirigierung von agitatorisch thätigen Kollegen nach anderen Orten.

Wegen der vielen Lohnbewegungen und Streiks war der Vorstand auf elf Reisen 124 Tage, davon 21 Sonntage, unterwegs, der Kassier acht Tage, davon drei Sonntage.

Höchste Zeit wird es, daß an den einzelnen Orten die führenden Kollegen sich in den Agitations- und Organisationsaufgaben mehr schulen, damit derartige kostspielige Reisen immer mehr unnötig werden, vor denen demjenigen, der die Schattenseiten derselben kennen gelernt hat, gänzliches Grauen überläuft!

Rechnet man zu diesen Reisen noch die durch Agitatoren der Gau ausgeführten, so wird es klar, daß wir bisher darin wohl von allen Gewerkschaften prozentual das Meiste ausgetragen haben und hierin ist eine Beschränkung notwendig!

Seit 1. Mai des Berichtsjahres ist über alle Eingänge und Ausgänge an Poststagen bei der Hauptverwaltung Buch geführt und vertheilen sich dieselben wie folgt:

Monat	Eingang:				Ausgang:				
	Br.	Sof.	Dien.	Mont.	Briefe	Zettel	Post	Post	
Mai	220	96	192	4	68	164	31	699 118	15
Juni	243	87	181	4	60	243	34	433 119	17
Juli	233	76	188	3	88	166	30	508 12	15
August	221	92	174	—	75	152	35	414 11	18
September . . .	198	111	158	2	76	230	41	492	5 14
Oktober	250	74	206	1	63	215	25	771	6 19
November	256	59	177	4	70	202	48	450	2 17
Dezember	160	53	164	1	58	165	46	592	11
Summa	1787	653	1440	19	561	1537	290	3491	126
	Insgesamt 4454				Insgesamt 6661				
	oder pro Tag				oder pro Tag				
	18,5 Eingänge				27,7 Ausgänge				

(Der Verstand des Fachblattes ist allerdings hierbei nicht mitgerechnet.)

Berührungen zwischen Vorstand und den Gau- und Mitgliedschaftsvorständen und Mitgliedern.

Wenn wir früher im Allgemeinen den guten Zusagetau von Ton, der stets zwischen Vorstand und Mitgliedschaften sowie Mitgliedern gehalten sollte, in dem organischen Beziehungen nur lobend herheben konnten, so können wir auch für das Berichtsjahr immer noch dasselbe im Allgemeinen behaupten. Aber bedenklich haben sich die Fälle gemacht, von denen daß Gegen teil behauptet werden kann. Mitunter werden in Bezug auf Unterstützungsgefälle und Verlangen von Vorstandsmitgliedern zu Agitationsversammlungen die unanständigen Forderungen an die Hauptverwaltung gestellt und werden dann die Kollegen darauf hingewiesen, daß der Vorstand solche Anträge abgelehnt hat und im Interesse der Organisation ablehnen mußte, dann wird gewöhnlich in Briefen auf die ausführenden Personen im Berbande, Vorverständen und Kassier gespielt, daß es eine Art sei. Gewöhnlich heißt es dann: „Ja, andere Mitgliedschaften werden berücksichtigt, aber uns fest zu zulieb.“ Solche Bedenken sind klar, denn der Vorstand lebt sich bei seinen Handlungen und Entscheidungen lediglich durch und allein vom Interesse für den Verband und der Möglichkeit und Freiheitlichkeit des Verbandes leiten! Ob eine Mitgliedschaft im Süden oder Westen, Norden oder Süden Deutschlands ihren Sitz hat, beeinflußt den Vorstand jedenfalls nicht in seinen Entscheidungen!

Wir die eine Erfahrung hat uns die Praxis auch gelehrt, daß man in Mitgliedschaften, wo eine schlechte Leistung an der Spitze steht, auch in den ehemaligen Fällen mit den Maßnahmen der Hauptverwaltung zufrieden ist und kommt vielleicht einmal eine richtige Frage, in entsprechender Form ist mit darüber auszurichten, während anderer Theile der Verband und der Möglichkeiten und Freiheiten des Verbandes leiten! Ob eine Mitgliedschaft im Süden oder Westen, Norden oder Süden Deutschlands ihren Sitz hat, beeinflußt den Vorstand jedenfalls nicht in seinen Entscheidungen!

Wir die eine Erfahrung hat uns die Praxis auch gelehrt, daß man in Mitgliedschaften, wo eine schlechte Leistung an der Spitze steht, auch in den ehemaligen Fällen mit den Maßnahmen der Hauptverwaltung zufrieden ist und kommt vielleicht einmal eine richtige Frage, in entsprechender Form ist mit darüber auszurichten, während anderer Theile der Verband und der Möglichkeiten und Freiheiten des Verbandes leiten! Ob eine Mitgliedschaft dabei nicht vorwärts, sondern rückwärts geht!

Kosten einzelne Mitglieder glauben, daß die Leiter der Organisation keine eigene Meinung haben dürfen und flos dazu da sind, um sie beliebig mit Koch herum zu kochen, so mögen sie dafür eintreten, daß nicht föhrer mit ehemaligen Müssen und Aufmerksamkeit ihren Dienst verfehlte Führer mit solchen Kosten bestraft werden, sondern man sollte einen Entschließungs kapitalistischer Content an und mache die Probe auf das Exempel, ob dabei die Gewerkschaft besser fährt!

Mitgliederstand.

Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des

1. Quartals 4572
2. Quartals 4591
3. Quartals 4586
4. Quartals 4703

die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug also 4651 gegen 4584 des Vorjahrs.

Aufgenommen wurden im Berichtsjahr 4128 neue Mitglieder gegen 5459 im Jahre 1900 und 4362 im Jahre 1899 gemacht. Seit dem Jahre 1895 ist das Berichtsjahr das erste, in dem mit weniger Neuaufnahmen als im Jahresdurchschnitt Mitglieder zu verzeichnen hatten,

wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Jahresdurchschnitt	Neuaufnahmen
1895	660
1896	1075
1897	1025
1898	2533
1899	3596
1900	4584
1901	4651

Sollte das der Anfang von etwas mehr Stabilität in der Organisation sein, so wäre es mit Freuden zu begrüßen!

Im letzten Quartal 1900 waren, wie wir im letzten Bericht ausführten, allein 1450 neue Mitglieder aufgenommen; von diesen sind nur wenig dem Verbande treu geblieben, denn der Rückgang im 1. Quartal war ganz kolossal. Von 5965 Mitgliedern am 31. Dezember 1900 auf 4672 am 31. März 1901. Der Rückgang hielt auch noch im 2. und 3. Quartal an, indem am Schluß des 2. Quartals gegen das 1. ein Verlust von 81 und im 3. Quartal von 11 Mitglieder zu verzeichnen war.

Man kann hier wieder dieselbe Beobachtung machen, wie bei früheren Gelegenheiten; nämlich, daß die Agitation dann kaum betrieben wird und nur wenig erfolgreich ist, wenn sie einschneidende organisatorische Fragen die Mitglieder beschäftigen; und eine solche Frage war jedenfalls die Frage der Einführung der Unterstützungswege im Verbande, die die Gegner wie Befürworter dieser Frage in Auffregung hielten! Nur ist die Ursache kaum von dem Fortschritt im 4. Quartal zu ergründen, wo die Urabstimmung und Annahme der Unterstützungs-Unterstützung vor sich ging und doch sicherlich die Gemüther in Aufruhr brachte! Und trotzdem dieser Zuwachs an Mitgliedern im letzten Quartal! Über sollte gerade die Annahme der Unterstützungswege die Ursache der Zunahme sein?

Vielleicht veranlaßte auch die fortwährende Mahnung der Hauptverwaltung die Mitgliedschaften mehr, dem § 8 a des Statuts genau Rechnung zu tragen, wonach nur die als Mitglieder zu betrachten sind, welche nicht länger als acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstande sind! Dadurch kann auch die Ursache des Rückganges der in den Listen geführten Mitglieder zu finden sein, während im Jahresdurchschnitt für 157 Mitglieder mehr als im Vorjahr der Beitrag für das Jahr voll bezahlt wurde.

Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Im Berichtsjahr hatte der Verband 95 Mitgliedschaften und Zahlstellen gegen 85 im Vorjahr. 13 neue Zahlstellen wurden im Berichtsjahr erreicht, 3 im Berichtsjahr aufgetreten neu errichtete Zahlstellen gingen je nach zweimonatlichem Bestehen wieder ein und dann sind noch 13 schon länger bestehende Zahlstellen wieder eingegangen, so daß am Schluß des Jahres 79 Mitgliedschaften verblieben gegen 80 am Schluß des Vorjahrs. Die Ursache des Eingehens war in fast allen Fällen die Maßregelung der Führer durch die Innungsmäster. Unsere Führer boten sich in diesen Städten keine sichere Unterkunft und wie in diesen mittleren und kleineren Städten, so werdet wir auch noch in diesen und anderen Städten gleicher Größe noch öfters Mitgliedschaften erscheinen und leider auch wieder verschwinden sehen, bis es uns mit Unterstützung der Arbeiterschaft am Orte gelingt, sichere Stellungen für die führenden Kollegen in unserer Bewegung zu schaffen.

Agitation.

Die Agitation erfordert in unserem Verbande immer noch einen der größten Ausgabenposten; sie verzögert im Berichtsjahr 5893,06 M gegen 5520,01 M im Vorjahr. Die Agitationssummen, die durch Agitation bei Hauptverwaltung verursacht wurden, sind von 3642,61 M im Vorjahr auf 1954,16 M im letzten Jahre gestiegen; demgemäß haben sich aber die Kosten bei dieser Ausgabe erhöht, die seitens der Gauvorstände gebraucht wurden. Die Gauvorstände haben im Berichtsjahr 2943,88 M gegen 2510,— M im Vorjahr für Agitation veransagt. Durch Beauftragte des Verbandsvorstandes wurden auch nur anlässlich der Sohleverwaltung und der Gaukonferenzen Agitationssitzungen veranstaltet; außerdem hielten noch Mitglieder des Vorstandes in einer Reihe norddeutscher Städte auf besonderen Wunsch der Gau- oder Mitgliedschaftsvorstände Versammlungen ab.

8 je 10; 4 je 11; 3 je 12; 6 je 13; 3 je 14; 3 je 15; 3 je 16; 3 je 19; je ein Empfänger erhielt 17, 18, 20 und 21 M.; letzterer empfing 1 M. zu Utrecht.

Unter diesen Mitgliedern waren 44 aus ausländischen Brüderverbänden übergetreten und zwar 22 aus Dänemark, 18 aus Österreich-Ungarn und 4 aus Schweden.

Rechtschutz.

In 32 Fällen wurde Mitgliedern aus der Verbandslosen Rechtsschutz gewährt, während sieben derartige Gesuche abgelehnt wurden. Der Redakteur des Fachblattes war in vier Fällen wegen Beleidigung von Bäckermeistern durch die Presse angeklagt. In drei Fällen wurde er freigesprochen; ein Prozeß endete mit einem Vergleich; außerdem wurde ein Besiedigungsprozeß aus dem Vorjahr wegen Verjährung nievergeschlagen.

Wegen Beleidigung von Arbeitgebern waren in vier Fällen Kollegen angeklagt und wurden verurteilt in zwei Fällen zu je 30 M., in je einem Falle zu 40 M. und 50 M. Geldstrafe leichter hatte in erster Instanz 6 Wochen Gefängnis abhängt bekommen. Ein Kollege war wegen Polizeibeleidigung angeklagt und erhielt 50 M. Strafe, einer wegen Vergehen gegen § 153 der G.-D. 30 M., zwei Kollegen wegen Verletzung des Vereinsgesetzes angeklagt, wurden freigesprochen. In 13 Fällen handelte es sich um gerichtliche Entsprechungen gegen Streßmandate wegen Verbreitung von Flugschriften (die Streßmandate wurden vom Gericht bestätigt). Der vom Vorjahr bekannte Zivilprozeß der Hamburger Bäckerbruderschaft gegen unseren Verleger, welcher gezwungen werden sollte, die Fahne und sonstige Utensilien des Verbandes an jene herauszugeben, spielte das ganze Jahr hindurch (Ende Januar 1902 ist er dann zu unseren Gunsten entschieden). Einem Kollegen wurde Rechtsschutz ertheilt wegen einer Klage gegen die Ortskantorenklasse; er verlor aber dieselbe und in Breslau führten wir gegen den Obermeister Preuß einen Prozeß durch drei Instanzen wegen Herausgabe des überrechlich eingehaltenen Germaniabuches eines Kollegen. Das Gerichtsgericht ist von den ordentlichen Gerichten für zuständig erklärt und wird die Sache nun bald erledigt sein. Diese Erteilung des Rechtsschutzes kostete dem Verband 1138.89 gegen 3389.19 M. im Vorjahr.

Die Streiks, Lohnbewegungen, Rechtegelingen u. Spesen
sind erst in Nr. 6 und 7 dieses Blattes zusammenfassend behandelt worden und erübrigert es sich wohl, hier näher darauf einzugehen. Erwähnt sei nur kurz, daß wir im Berichtsjahr 60 Streiks zu verzeichnen hatten. In diesen Städten sind 137 Betriebe mit 2141 Arbeitern; an 925 Betrieben mit 1486 Arbeitern wurden die Forderungen gestellt. 113 Betriebe mit 229 Gehilfen bewilligten ohne Streik (in einem Betrieb arbeiten 69 Arbeiter schon vor dem Streik zu den geforderten Bedingungen).

Die Gesamtdauer der Streiks war 45 Tage. In 582 Betrieben legten 981 Kollegen die Arbeit nieder, während in 249 Betrieben 327 Streikbrecher sitzen blieben.

Von den Streikenden gehörten 669 dem Verbande an, davon 322 bereits 6 Monate oder länger; 543 der Streikenden legten die Arbeit ohne Einkaltung der Ruhmungskraft nieder; 373 Streikende waren noch nicht 21 Jahre alt. Es befanden sich 90 Deichmäuse mit 100 Kindern (unter 14 Jahren) unter den Streikenden.

87 Streikbrecher kamen während des Streiks von auswärts angereist, davon nahmen 73 die Arbeit als Streikbrecher auf, während von den Streikenden 53 zu Streikbrechern wurden und 7 andere Kollegen am Orte. Während des Streiks traten 146 Streikende ab und 29 wurden seitens der Meister gemobbt. Durch die Streiks hatten die Kollegen einen Verlust von 4374 Arbeitsstunden, und einen Lohnverlust von 11.786 M. Sechs von diesen Streiks waren vom Vorstand genehmigt und zwei nicht und endigten drei erfolgreich, vier teilweise erfolgreich und ein partieller Streik erfolglos. Die Kämpfe kosteten 2655 M., wovon 231 M. aus Mitteln der Organisation, 261 M. durch Beiträge der Streikenden und 23 M. durch Sammlungen aufgeworfen wurden.

Die internationales Beziehungen

zu den ausländischen Brüderverbänden waren dieselben wie in der vorjährigen Geschäftspériode. Mit den Verbänden in Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, England und Amerika standen wir im Kontakt. Um die Versuche in Basel und Zürich, die dortigen Kollegen der gewerkschaftlichen Organisation anzuziehen, zu unterstützen, lieferten wir den dort befindenden Aktivvereinen unser Fachblatt in einer Anzahl Exemplaren regelmäßiger gratis.

Der Mainzer Verbandsrat hatte uns Anregung des Arbeitssekretariats in Basel geschenkt, bei gelegneter Zeit durch einen Redakteur unseres Verbandes in den beiden Städten der Schweiz eine Agitationstour vornehmen zu lassen. Diese wurde vom 8. bis 12. Dezember durch den Vor. des Ausländerz. Schatz-Münzen unterzogen, der in St. Gallen, Zürich und Basel auf zahlreichen öffentlichen Versammlungen abhielt. Die Reaktion dieser Agitationstour hat unser Verband gezeigt.

Das Verhältnis zur Generalversammlung

Nach denselbe wie in früheren Jahren. Im Januarh. Beitrag für das Jahr 1901 wurden an die Reihe 378.84 M. für 317 von Mitgliedern soll gesetzte Jahresbeiträge bezahlt. Außerdem wurde im Jahre von 22.50 M. die Schuld an stehenden Quittenzahlungen vom Jahre 1892 bis zum Quartal 1895 an die Generalversammlung abgezogen.

(Die Höhe der Schuld war anfangs vom Vorstand festgestellt worden, weil wir in dieser Zeit zahlreiche Kollegen zwischen 100 und 200 Pfundsterlin im ganzen Verbande gehabt hatten. Wir wußten aber diese Schuldsumme von der Generalversammlung veranschlagte Summe bezahlen, weil wir von der früheren Verbandsleitung in Berlin jeder Redakteur über die tatsächliche Mitgliederzahl und Zahl der eingenommenen Beiträge schätzte.)

Statistische Erhebungen.

Zuerst in einzelnen Städten durch die Mitgliedschaften ausgetragenen Erhebungen über die sanitären Verhältnisse der Bäckereien und die Lohn- und Lebelsverhältnisse der dort beschäftigten Arbeitnehmer wurden im Berichtsjahr zweireihig statistische Erhebungen vom Verbandssekretariat gemacht.

Die erste fand statt auf Grund der Auszählung über die Arbeitnehmerzurückzüge und erzielte sich auf die Dauer der Geschäftsjahrs der Mitglieder zum Verbande. Das Resultat (im Nr. 45 v. Bl.) ergibt:

947	Mitglieder gehörten bis zu 1 Jahr, dem Verbande an,
534	" " 2 "
287	" " 3 "
257	" " 4 "
95	" " 5 "
217	" " 5—10 "
17	" " 10—15 "
4	" mehr als 15 "

Von 66 Mitgliedern war der Eintritt in den Verband nicht angegeben. Darauf waren also 947 Mitglieder bis zu 1 Jahr im Verband und 1411 länger als 1 Jahr, 877 länger als 2 Jahre, 590 länger als 3 Jahre, 333 länger als 4 Jahre, 233 länger als 5 Jahre, 21 länger als 10 Jahre und 4 (Hamburg) länger als 15 Jahre; von letzteren 4 sind 2 mit aus dem früheren Fachverein Hamburg bei der Gründung des Verbandes 1885 übergetreten, 1 im Jahre 1885 und 1 zu Beginn 1886 dem Verband beigetreten.

Die zweite Erhebung im November erstreckte sich auf die Errungenheiten der fünfjährigen Kampfperiode zur Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Meister mit den Unterfragen über Arbeitslosigkeit, Lehrlingszahl, Zahl und Arbeiter der Konsum- und Genossenschafts-, sowie anderer Großbetriebe. Das Resultat ist ausführlich in tabellarischer Übersicht in Nr. 51 des vorigen Jahrganges bekannt gegeben, so daß wir wohl nicht nötig haben, jetzt bereits wieder näher darauf einzugehen. Erhebungen der letzteren Art werden wir in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholen müssen, während durch Einführung des vollständig geführten Mitgliederregisters bei der Hauptverwaltung, womit im neuen Jahre begonnen ist, Erhebungen über die Dauer der Zugehörigkeit der Mitglieder zum Verbande in Zukunft überflüssig sind, sondern aus dem Mitgliederregister derartige interessante Feststellungen sich sehr leicht und zu jeder Zeit vornehmen lassen.

Die Arbeitsvermittlung.

Vom Verband errichtete Arbeitsnachweise bestehen in Berlin, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Harburg, Leipzig, Lübeck, Ludwigshafen, Nürnberg und Regensburg. Dazu wurden im Berichtsjahr in Kassel und Dortmund noch neue Arbeitsnachweise der Gewerkschaft errichtet. Im Vergleich zu der Arbeitsvermittlung der Innungen in diesen Städten war die Bedeutung unserer Verbandsarbeitsnachweise nur gering, in einzelnen Städten sind sie ganz bedeutungslos und ihre Tätigkeit beschränkt sich darauf, nach einigen Großbetrieben, Konsum- oder Genossenschaftsbäckereien oder an einige unserer Bewegung nahestehende Meister Arbeiter zu vermitteln. Nur Kassel und Hamburg, wo der Arbeitsnachweis einige Bedeutung hat, machen hierin noch eine Ausnahme, und ob diese sich auf ihrer Höhe erhalten, scheint auch noch sehr zweifelhaft. Es fehlt eben unserer Arbeitsvermittlung an Allem, was zu ihrem flotten Geschäftsgang notwendig ist, und das ist pünktliche Erledigung der Anträge von Arbeitgebern, Besoldigkeit im Total und der leitenden Person des Arbeitsnachweises. Deutl. gesellt sich der Nebenstand, daß arbeitslose Mitglieder bei jeder Arbeitsergebnung unserer Arbeitsnachweise sich übergehen und zurückgesetzt fühlen und dann die sämtlichen Mitglieder am Orte in Aufzug bringen, um den Splitter aus ihren eigenen Einrichtungen, den sie vermutlich, zu beseitigen und dabei lassen sie nicht den Balken in der Arbeitsvermittlung der Gewerkschaft. So militärischen sie den eigenen Einrichtungen und lassen die Mitglieder in den Maßregelungsbüros der Innungen weitermachen!

Der Kampf gegen die übermäßige Lehrlingszuladung in unserem Berufe

bildete im letzten Jahre eine ständige Rubrik im Fachorgane und in den Versammlungen. Und besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krise muß derselbe auch mit aller Schärfe geführt werden, besteht doch die beständige Furchtung, daß sonst unser Gewerbe förmlich mit Lehrlingen überflutet wird. Jeder ernsthafte Redakteur der Verhältnisse unseres Berufes und einiger anderer Lehrlinge züchtigende Gewerbe gibt uns auch unumstößliches Recht, daß uns der Selbstschutzbetrieb zwingt, auch mit den schärfsten Waffen gegen die Lehrlingszuladung einzutreten. Selbst der Vortragende des neuerrichteten Verbandes der Großfabrikanten Deutschlands, Herr Grazius in Leipzig, verurtheilt die übermäßige Lehrlingszuladung ebenso scharf, wie wir. Auch die Günther'sche "Bäckerzeitung" meidet einen schwachen Beruf, die Meister vor allem die Lehrlinge zu warnen, jedoch bis die Bäckermeister einzehen, daß es ihr eigenes Interesse erreichst, den Beruf vor noch ärgerer Überfüllung zu bewahren, wird noch sehr viel Wacker den Berg hinaufsteigen. Deshalb haben wir mit aller Schärfe weiterzutun gegen die Lehrlingszuladung und -Ausbreitung.

Das Fachorgan.

Unser Fachblatt "Deutsche Bäckerzeitung" erschien in einer Auflage von 16 Nummern à 7000, 2 à 7100 25 à 7200, 1 à 7300, 6 à 7600 und 1 Nummer in einer Auflage von 14.000, aber in einer Gesamtauflage von 373.100 Exemplaren, ergibt bei 51 erschienenen Nummern eine Durchschnittsauflage von 7.314 Exemplaren. 11 Nummern des Blattes war je eine Beilage beigegeben, von denen neun durch die Dienststellen des Verbandstages erforderlich wurden.

Angeschloßt der Einnahmen aus Annoncen, Abonnements und Entwicklung für Ausgaben der Preisliste der Zentral-Kontrollstelle kostete Druck und Versand der Zeitung 7612.27 M. oder jedes einzelne Exemplar 2.04 M.

Durch den Beitrag des Mainzer Verbandsstages sind Kosten an Kollegen oder Mitglieder einer Stadt ganz von der Marke in die Zeitung angeschlossen, während die Aufnahme der Verbandsmitgliederberichte auch lediglich eingehärrt ist. Durch diese Maßnahme entfiel mehr Platz für lebhafte Artikel und Reporten, was jedenfalls nur zum Nutzen der Organisation sein kann. Aufnahme fanden im Berichtsjahr 176, sechzehn Artikel, davon waren 25 agitatorischen, 64 organisatorischen, 25 sozialpolitischen und 10 allgemeinen politischen Inhaltes, außerdem 25 Berichte über Streiks und Lohnverhandlungen, 6 Agitationserrichtungen, 8 Gedichte und 3 Novellen.

Den diesen 176 Artikeln waren 69 vom Redakteur, 73 von anderen Kollegen und 24 von Schriftstellern geschrieben (im Vorjahr fanden nur 149 Artikel Aufnahme).

Gewerkschaftliche Notizen wurden insgesamt 475 aufgenommen (457 im Vorjahr), davon 31 agitatorischen, 28 organisatorischen, 41 sozialpolitischen, 42 genossenschaftlichen Arbeit, ferner 58 Gerichtsurteile, 70 Mal Abwehr der Gegner, 46 Mal Lebhaberungen, Streiks, Streiken und Mahnregelungen, 74 Mal ionitäre Meldungen in Bäckereien und 74 Notizen über die allgemeine Arbeiterbewegung. Außerdem

fanden noch Aufnahme 67 Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes, 14 Berichte von Gauvorständen und Gaukonferenzen, 388 Versammlungsberichte (666 im Vorjahr), oder pro Nummer 7½ (13 im Vorjahr), 438 Anzeigen, die 7430 Seiten (3607 im Vorjahr) Raum beanspruchten, kamen zur Aufnahme und brachten den Ertrag von 793.30 M. (512.50 M. im Vorjahr) oder pro Seite 10.6 Pfennig (14.2 M. im Vorjahr) ein.

Um Schlüsse unseres Berichts können wir nur unsere Erfriedigung über die Entwicklung unseres Verbandes im Berichtsjahr Ausdruck geben. Trotz volkssaler Arbeitslosigkeit (besonders im letzten Quartal) des Jahres und trotz der bedeutenden Erhöhung der Beiträge hat sich auch die Mitgliederzahl nicht stabil gehalten, sondern im Jahresdurchschnitt noch etwas gehoben; begleichen hat sich auch die Zahl der Beitragszahler, während die Zahl der arbeitslosen Mitglieder, die von dem Rechte der Beitragsentlastung Gebrauch machen, sicher nicht kleiner, sondern bedeutend größer war, als in den Vorjahren!

Und haben wir das eine Krisenjahr nicht geschwächt, sondern weiter gestärkt überstanden, so werden wir in der ferneren Periode noch weiter vorwärts kommen, umso mehr, als die Zeit nicht mehr fern ist, wo durch die Unterstützungsgruppe den Mitgliedern größere materielle Vorteile vom Verband geboten werden, die diese mehr an den Verband fesseln werden.

Der Verbandsvorstand. J. A.: O. Altmann, Vors.

Bäckerbewegung im Auslande.

Auch Schweden. Für unsere schwedischen Kollegen scheint das Jahr 1902 ganz besonders ein Jahr des Kampfes zu werden. Schon in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres nahmen die Arbeitgeber eine drohende Haltung ein und jetzt sind die Arbeitgeber in Gothenburg mit einem Vorschlag zu einem neuen Arbeitsvertrag ohne Preisliste an unsere dortige Brüderorganisation herangetreten. Am 9. Februar wurde von unseren Kollegen eine große Versammlung abgehalten, an welcher der Geschäftsführer des schwedischen Bäckerarbeiterverbandes, Kollege Sjöstedt, teilnahm. Der Vorschlag der Arbeitgeber wurde mitgebracht und eine Kommission von 5 Kollegen gewählt, die mit den Arbeitgebern in Verhandlung treten soll. Aus diesen in derselben Woche gepflegten Verhandlungen kam es jedoch nicht zu einer friedlichen Lösung der Frage, sondern drohten am 14. Februar die Arbeitgeber mit allgemeiner Absperrung. Ob diese schon ins Werk gesetzt worden ist, darüber ist uns bis jetzt keine Mitteilung zugegangen. Jedenfalls wird es zu einem schweren Kampf führen, der, wenn es den Arbeitgebern nicht gelingt, aus anderen Orten Streikbrecher heranzuziehen, für sie recht verhängnisvoll werden kann, denn unsere Brüderorganisation hat seit gehabt, sich für den Kampf zu rüsten und die Kollegen in Gothenburg stehen fest zusammen geschlossen um ihre Forderungen. Wir warnen hiermit auf das Nachdrücklichste einen jeden Kollegen, sich nicht nach Schweden, vor allem nicht nach Gothenburg zu begeben.

Der Vorstand des schwedischen Bäckerverbandes hat die Erhebung eines Extrabeitrages von 50 Öre pro Mitglied und Woche, für weibliche Mitglieder und Lehrlinge 25 Öre, beschlossen. Die Erhebung wird so lange fortgeführt, wie es die Umstände erfordern. Die Arbeitszeit für den Generalstreik der schwedischen Arbeiterschlaf, so weit sie organisiert ist, zur Erzwingung des allgemeinen Wahlrechts debat. An der Urabstimmung, die in dieser Frage unter den Mitgliedern unserer Brüderorganisation vorgenommen wird, haben sich bisher 27 Zweigvereine beteiligt. Aus 24 Zweigvereinen sind bisher die Resultate nicht eingegangen. Das Resultat der gesammelten Abstimmung wird erst später bekannt gemacht.

An der Aufnahme der von der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften vorgenommenen Arbeitslosenstatistik haben sich von unserer dortigen Brüderorganisation nur 32 Zweigvereine beteiligt. Diese Nachlässigkeit wird in der neuesten Nummer unseres Brüderorgans aufs Schärfste gezeigt, umso mehr, da von den 1148 Kollegen, die diesbezügliche Fragen beantwortet haben, nur 886 dem Verbande angehören. Das Resultat stellt sich für den Monat Dezember 1901 folgendermaßen: An 32 Blättern mit zusammen 1148 sich an der Beantwortung der Fragen beteiligten Bäckerarbeiter waren 886 der Organisation angeschlossen. Von diesen waren 75 arbeitslos und von den Nichtorganisierten 28, zusammen 103 arbeitslose Kollegen. Das sind nahezu 10 Prozent. Die Zahl der Arbeitsstellen betrug 328. An zwei Orten war eine Reduzierung der Arbeitszeit vorgenommen und zwar in Bounäs mit 1 Stunde und in Ljusdal mit 3 Stunden pro Tag. Dagegen ist Döderforsd in einer Bäckerei der Arbeitslohn um 3 Kronen pro Woche herabgesetzt und die Arbeitszeit um 12 Stunden pro Woche verlängert. Der Abrechnung des Verbandsvorstandes entnehmen wir folgende Zahlen über die gegenwärtige Stellung unserer dortigen Brüderorganisation: Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1901: 2023 Mitglieder. An Eintrittsgeldern waren im Berichtsjahr 604 Kronen, an übrigen Einnahmen für die Verbandsstiftung 6020.25 Kronen zu verzeichnen. Die Reise- und Unterstützungsstiftung hatte eine Einnahme von 4596.75 Kr., dem eine Ausgabe von 4524.80 Kr. entgegenstand. Blockt sind die folgenden Bäckereien: In Barberg: Persons Bäckerei, in Borås: H. Wideberg, C. M. Svensson, Borås Theebrotbäckerei, L. Lind und C. Lind, in Döderfors: Clarends Dampfbäckerei und die Bäckerei am Frösöhager, in Stockholm: Lindlöfs Bäckerei. Außerdem ist ganz Gothenburg als Blockt zu betrachten. Also kein Kollege dahin!

Der Unterstützungsverein der Bäcker in Graz (Steiermark) über sendet uns seinen Jahresbericht über das 3. Geschäftsjahr, was von sehr erfreulichen Fortschritten zeigt. Durch 139 Neuaufnahmen ist die Mitgliederzahl von 490 auf 629 gestiegen, gewiß ein schöner Erfolg! Nach der Jahresabrechnung beträgt die Einnahme 21.301.40 Kr. (inkl. 15.954.81 Kr. Kassenbestand vom Vorjahr), darunter sind 7976 Wochenbeiträge à 30 Heller für Graz und 4763 solcher aus den Provinzstädten eingegangen. Die Ausgabe beträgt 5.264.49 Kr., darunter für Unterstützungs- und Bildungsstiftung 1285 Arbeitslosenunterstützungstage zu 50 Heller 771 Kronen, 125 Arbeitslosenunterstützungstage zu 50 Heller 62.50 Kr., 738 Kronengeld-Zuschüsse zu 40 Heller 295.20 Kr., Altersunterstützung an 11 Mitglieder 784 Kr., drei Beerdigungslosenunterstützungen 167 Kr., außerordentliche Unterstützung 24 Kr., Rechtschulzuschüsse 13.24 Kr., Verband für Reiseunterstützung usw. usw. 632.32 Kr., die Landes-Gewerkschafts-Kommission 10.80 Kr., Zeitungen für die Mitglieder 350.75 Kr. Der Verein verfügt am Schlüsse des Jahres über ein ansehnliche Vermögen von 15.974.91 Kr. Von diesem Verein wurde in der ganzen Provinz Steiermark die Agitation sehr wirkungsvoll betrieben.